

Sr. Theresia Quatember

(1928 – 2025)

„Die vom Herrn Befreiten kehren zurück und kommen voll Jubel nach Zion.“

(aus der Tagesliturgie des 14. Dezembers 2025; Jes 35,10)

In den Morgenstunden des 14. Dezembers, dem dritten Adventsontag Laetare, verstarb in Vöcklabruck Sr. Theresia Quatember. Mit 97 Jahren war sie die älteste Mitschwester unserer österreichisch-deutschen Provinz. Nach fast 100 Jahren durfte sie ihr langes und reiches Leben friedlich und voll Vertrauen in die Hände Gottes zurücklegen.

Geboren wurde Sr. Theresia am 15. August 1928 in Winitz, im Böhmerwald, damals Tschechoslowakei, in einer kinderreichen und im Glauben stark verwurzelten Familie. Sr. Theresia erzählt: *„Eigentlich wären wir zwölf Kinder gewesen, aber fünf meiner Geschwister sind entweder gleich nach der Geburt oder noch sehr klein gestorben. Wir waren somit ein Bub und sechs Mädchen. Ich war die zweitälteste.“*

Drei Brüder des Vaters hatten den geistlichen Beruf gewählt. Ein Onkel war Zisterzienser und war für einige Jahre Generaloberer seines Ordens, ein zweiter war Jesuiten-Missionar in China und ein dritter Jesuiten-Bruder. Eine Großtante von Sr. Theresia, von ihr besonders verehrt, war Mutter Maria Aloisia vom Herzen Jesu (geb. Theresia Dichtl). Sie war die Gründerin des Karmels in Innsbruck und starb dort 1891 im Ruf der Heiligkeit.

Theresia besuchte vier Jahre die Volksschule und sechs Jahre die Hauptschule und ging dann nach Krumau (Moldau), wo sie bis zum Kriegsende im Mai 1945 die Lehrerbildungsanstalt besuchte. Weil sie deutschsprachig waren, wurde die Familie – wie viele andere – vertrieben. Dieser Verlust der Heimat war für Sr. Theresia ihr Leben lang eine Quelle der Trauer. Erst nach dem Fall des Eisernen Vorhanges war es ihr und ihrer Familie möglich, nach Winitz (Vynezda) zurückzukehren. Sie war voller Freude als sie dort sah, dass ihr Elternhaus noch stand und gut gepflegt wurde. Ihre Familie freundete sich mit den neuen Besitzern an und pflegte guten Kontakt mit ihnen.

Die Familie Quatember kam auf vielen Umwegen nach Grünburg (Pernzell) in Oberösterreich. Hier lernte sie Sr. Maria Wosnik kennen, die damalige Oberin der Gemeinschaft der Don Bosco Schwestern in Linz. Sr. Wosnik stellte Theresia im Frühjahr 1946 als Helferin im Hort der Schwestern an.

Sr. Theresia berichtet aus dieser Zeit: *„Mich beeindruckte das familiäre Klima, die Herzlichkeit und Fürsorge von Sr. Josten Antonia und Sr. Wosnik; die Arbeit und der Umgang mit den Kindern und das Hineingenommensein in die Gebetsgemeinschaft der Schwestern.“* Sie begann über das Ordensleben nachzudenken: *„Der letzter Anstoß zu meinem Eintritt waren die Exerzitien der Schwestern. Ich durfte die Vorträge von P. Gerhard Grieb SDB mit anhören. Er sprach zum Thema: Gott ist die Liebe.“*

Im November 1947 trat Theresia mit 19 Jahren in die Ordensgemeinschaft der Don Bosco Schwestern ein. Sie begann ihre Kandidatur in Viktorsberg (Vorarlberg) und machte ihr Noviziat in Oberhaunstadt (Bayern). Hier legte sie am 5. August 1950 auch ihre erste Ordensprofess ab.

Nach der Profess setzte sie ihre in Tschechien angefangene Ausbildung zur Lehrerin bei den Barmherzigen Schwestern in Innsbruck fort und konnte die Lehrbefähigungsprüfung im Herbst 1956 erfolgreich abschließen. Danach unterrichtete sie zwei Jahre in Linz in den Schulen der Kreuzschwestern und Ursulinen. Im Herbst 1958 kam sie nach Stams und unterrichtete hier ebenfalls bis 1962 in der Hauptschule.

Von 1962 – 1964 studierte Sr. Theresia in Turin an der ordenseigenen Hochschule für Religionswissenschaften und Pädagogik.



Sr. Theresia war begeisterte Erzieherin und Lehrerin. Mit der Gründung unserer eigenen Schule kam sie nach Vöcklabruck und blieb hier 50 Jahre bis zu ihrem Tod.

Sie unterrichtete viele verschiedene Fächer; vor allem aber liebte sie das Fach Bildnerische Erziehung, das ihrem Sinn für Ästhetik entgegenkam. Sr. Theresia hatte Stil und wusste, was Qualität ist. In besonderer Erinnerung bleiben uns ihre schönen Rosen-, Weihnachts- oder Osterbiletts, die sie selber schuf, um sie den Mitschwestern schenken zu können. Mit großem Geschmack schmückte sie jedes Jahr den Christbaum der Gemeinschaft mit ihren kostbaren, selbergehäkelten und gestärkten weißen Sternen.

Bücher waren für sie wie gute Freunde. Sie war sehr belesen und hatte ein großes Allgemeinwissen. Sie interessierte sich für alle Ereignisse in Kirche, Gesellschaft und Politik. Noch im höheren Alter lernte sie mit dem Computer und dem Internet umzugehen.

Neben ihrer Aufgabe als Lehrerin brachte sie sich als Gemeinschaftsleiterin in Viktorsberg und in Vöcklabruck ein, als Provinzdelegierte für die Vereinigung der Ehemaligen und in der KAJ. Viele Jahre war sie Vikarin. Alle ihre Aufgaben erfüllte sie zuverlässig und genau. Nach ihrer Pensionierung 1997 absolvierte sie die Ausbildung zur Bibliothekarin und übte diese Tätigkeit noch bis 2020 ehrenamtlich in unserer Schulbibliothek in Vöcklabruck aus. Für ihr Wirken in der Schule erhielt sie vom Bundesministerium für Erziehung den Titel „Oberschulrätin“. Als sie schließlich aus den Diensten in der Schule ausscheiden musste, mit denen sie sich so sehr identifiziert hatte, war dies für sie eine wirkliche Lebenswende.

Sr. Theresia war eine kommunikative Frau, die mit ihren Verwandten und vielen ehemaligen Schülerinnen und Kolleginnen in enger Verbindung stand. Sie freute sich immer, wenn sie Besuch bekam. Die Betreuung von Gästen war ihr ein großes Anliegen. Gleichzeitig waren ihr aber auch Stille und das Stillschweigen sehr wichtig.

Sr. Theresia vertraute sich immer dem Schutz Gottes und Mariens an. Sie hatte eine große Liebe zur Muttergottes und konnte auch andere zu dieser Verehrung hinführen.

Als Lehrerin und Erzieherin übte sie einen großen Einfluss auf die junge Menschen aus. Sie war streng, aber gerecht, beliebt und geachtet. Konsequenter war sie auch mit sich selbst. Nach einer Herzoperation wurde ihr vom Arzt Bewegung angeordnet. Sie kaufte sich Walkingstöcke und ging, solange es möglich war, täglich nach dem Mittagessen eine Stunde spazieren. Dabei lernte sie viele Menschen kennen, knüpfte Beziehungen mit ihnen und hörte ihnen zu, wenn sie Freud oder Leid mit ihr teilen wollten.

Noch im August dieses Jahres hatte Sr. Theresia die Freude, im Kreise der Schwestern und ihrer Verwandten ihr 75. Professjubiläum feiern zu können. Es war ein Fest der Dankbarkeit für ein reiches und übergelbes Leben. Danken wir auch jetzt für all das Gute, dass sie in unserer Provinzgemeinschaft getan hat; für ihre vielen Gaben, ihren Fleiß und ihr Engagement – ganz besonders in Vöcklabruck, wo sie 50 Jahre ihres Lebens verbrachte.

Sr. Theresia war, was ihr spirituelles Leben anging, sehr zurückhaltend und verschwiegen. Ihr Wahlspruch „Suchet zuerst das Reich Gottes!“ zeigt uns aber, dass ihr ganzes Tun und Wirken für Ihn geschah.

In den letzten Jahren ihres Lebens wurde Sr. Theresia immer schwächer. Sie spürte das Nachlassen der Kräfte und musste lernen, die Hilfe anderer anzunehmen. Diesen Prozess des Loslassens erlebte sie als große innere Herausforderung. Da ist der Satz aus der Tagesliturgie ihres Sterbetages ein großer Trost: „*Die vom Herrn Befreiten kehren zurück und kommen voll Jubel nach Zion.*“ (Jes 35,10) Sr. Theresia, die in jungen Jahren ihre Heimat verloren hat, ist jetzt in ihrer Ewigen Heimat angekommen. Ihre Trauer hat sich in Jubel verwandelt.